

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 10

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

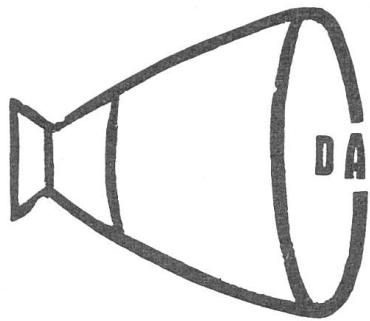
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Die Jugend und die Politik

Wenn einer schwimmen lernen will, muss er ins Wasser, da hilft alles Sträuben nichts, und einer, der Politik machen will, muss unter die Leute, muss in die Versammlungen hinein, muss sich regen! Er muss eines Tages suchen, die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zu lenken, z. B. dadurch, dass er etwas beanstandet, irgend etwas, und wenn es nur das verlotterte Spritzenhaus einer Gemeinde wäre. Er muss sehen, wie er sein Licht leuchten lassen kann!

Das wusste ich schon dazumal, als ich, eben erst recht im Besitz meiner Stimmfähigkeit, begann, mich für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessieren. Und in jener Zeit hatte ich noch etwas von der rosaroten Brille auf der Nase, die uns die Schule aufgesetzt hatte, und durch die viele von uns lange Zeit das Leben betrachten. Man hatte uns doch gelehrt, wir lebten in der Demokratie, und jeder müsse und dürfe in politischen Sachen mitreden und etwas beitragen! Warum sollte da ein junger Mensch sich nur zurückziehen? Warum nur auf ein gutes Recht verzichten, eine schöne Pflicht vernachlässigen?

Ja, aber auffällig war mir bald, dass meistens eben gerade die Jungen, die Gleichaltrigen, fehlten. An den vielen öffentlichen Versammlungen und den Versammlungen der Partei, in die ich

mich später einschreiben liess, sassen gewöhnlich gesetztere Herren, zum erheblichen Teil sogar vorwiegend ältere. Was aber soll ein junger Mensch machen inmitten der überwältigenden Klarheit und Vernunft des Alters? Da fühlte ich bald, dass zwar etliche nörgelten und Dinge beanstanden, dass aber – ich nichts zu beanstanden hatte! Da hieß es, siitsam zu werden wie ein Lamm. Und wenn ich mich doch einmal zum Wort meldete, etwas unsicher und halb verschüchtert, so bereute ich es nachher gewöhnlich, denn ich hörte, wie die andern – mir ganz Bekannte und Befreundete – mit den Füßen scharrten, mit den Fingern auf dem Tische tippten. Es gab ihnen offenbar auf die Nerven, dass ich etwas sage, sie empfanden es als unschicklich. Wenn bei uns drei dasselbe sagten, so ist es wahrhaftig nicht dasselbe! Wenn es ein Bonze sagt, ist es gut, wenn es ein werdender Bonze sagt, erwägt man es, sagt es aber ein neuer, frisch Hereingeschneiter, dann schweigt alles wie eine Mauer, ist der Hereingeschneite erst noch jung, dann schüttelt man missbilligend den Kopf!

Wenn wir uns ehrlich fragen, sind wir nicht selber so? Wenn ein Jüngerer, ein noch Jüngerer spricht, empfinden wir es nicht auch sehr leicht unangenehm? Schwer nimmt der Ältere vom Jüngeren etwas an.

CIGARES WEBER

WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT



WEBER SÖHNE A-G. MENZIKEN

Herrlicher Schlaf

Klipp - klapp: das starke, gefederte Stellibett steht bereit zum Liegestündchen im Garten, auf der Veranda, dem Balkon.

Klapbar, Kopfstütze beliebig zu stellen, weiterfest mit Läufer bespannt, in Rot, Blau, Grün Fr. 40.-

Sofort lieferbar
an jede Adresse



SUTER-STREHLER SÖHNE & CO

Zürich Ausstellungsstrasse 36 Telephon 33.616

Dass das Fehlen der Jugend in der Politik allerdings auch den Ältern Sorge macht, bewies mir der Ausspruch eines bejahrten Herrn an einem Parteitag, der mich lächelnd fragte, indem er über all die ergraute Häupter deutete: « Wer wird die Politik machen in unserm Lande, wenn die alten Leute gestorben sind? Anderseits ist die Idee, um wirklich aktive Politik zu treiben, müsse man über allen Sturm und Drang hinaus sein, gewissermassen das Leben schon mehr nur noch aus der Ferne betrachten, bei uns landläufig geworden. Das erfuhr ich jüngst, als ich mitansehen konnte, wie eine Kreispartei erfolglos einen neuen Präsidenten suchte. Als wirklich ein tüchtiger, mitten im Schaffen stehender Mann gefunden war, lehnte er ab mit der Begründung, er sei zu jung! Derweil zählt der Mann so ungefähr 42 Jahre! Heiliger Sebastian, wo sind wir? Das Alter überlegt, die Jugend handelt, das letztere fehlt uns doch mehr als das erstere! »

Es hat natürlich auch meinerseits nicht an Versuchen gefehlt, junge Freunde zur Mitarbeit am politischen Leben zu werben. Was erhielt ich für Antworten? Einer erklärte mir: « Ich muss in den Fussballklub! Übrigens bin ich im Angestelltenverein, und dort haben wir einen Sekretär, der alles macht. » Ein anderer, jung Verheirateter, sagte, er müsse sich um seine Frau sorgen. Ich riet ihm, die Sorge nicht zu weit zu treiben. Ein dritter, mit dem ich eine Zeitlang die Tanzböden des linken und rechten Seufers abgeschleift hatte, meinte, er wolle sich weiterhin dieser Beschäftigung widmen und Forschungen beim andern Geschlecht anstellen. Ich sagte ihm aber doch, dass es, um das Leben in seiner Ganzheit zu erleben, auch notwendig sei, die Bewegungen und Umwälzungen in der Gesellschaft mitzumachen. Ein vierter endlich fluchte über das Parteibonzentrum. Er hatte in einer Versammlung einmal eine gute Anregung gemacht, die aber von den Bonzen sauber unter den Tisch gewischt wurde, um ein halbes Jahr später als deren eigenes Geistesprodukt wieder hervorgeholt zu werden. Das habe ihn verfärbt. Ich suchte ihn zu beschwichtigen und die

Superba

Kennen Sie das Hochgefühl, das eine weiche, geschmeidig anliegende Unterkleidung vermittelt?

Tragen Sie **Isa Superba** und Sie erleben den Genuss der freien, ungehinderten Bewegung

Fabrikanten: Jos. Sallmann & Cie. — Amriswil

BRUNNER-PROPAGANDA

Sache in einem freundlicheren Licht erscheinen zu lassen; aber er war nicht zu besänftigen.

* * *

« Warum kommen Sie nicht zu uns, zur Bauernpartei ? » fragte mich vor Jahren ein Landwirt aus einem Nachbardorf. « Ihre Interessen werden doch bei uns am besten vertreten ! » Die Tatsache, dass ich Gärtner bin, hatte ihn zu dieser Anrempelung veranlasst.

« Interessen ? » fragte ich, « sind Sie nur wegen Ihren Interessen in der Partei ? »

« Warum sollte ich sonst darin sein ? » Warum sollte er sonst darin sein ? Käme gar nicht in Frage ! Solche Ausprüche hörte ich viele im Verlauf der Zeit, und sie bewirkten, dass die rosarote Brille immer weiter von meiner Nase herunterrutschte. Es sind ja nicht mehr die Meinungen und Ideen wie zu Gottfried Kellers Zeiten, um die man sich heute streitet, sondern vorwiegend erweise die Interessen. Es brauchen keineswegs lediglich persönliche Interessen zu sein, es sind meistens Standesinteressen, Gruppeninteressen, Interessen einer Berufsklasse. Besonders augenscheinlich sind die, wenn man sieht, wie in ein und derselben Familie ein Sohn bei den Sozialdemokraten, ein anderer bei den Demokraten, der Vater endlich behäbig bei den Freisinnigen sitzt. So etwas kommt nicht vor bei Leuten, die sich das staatliche Leben von einer Grundlage aus denken, sondern nur mehr bei solchen, die in die Partei gehen, damit ihr Lohn nicht gekürzt werde bzw. damit sie weniger Lohn zahlen müssen usw. Hier merkt man oft wenig mehr von Gedanken an das allgemeine Wohl. Ich könnte auch sofort zum wenigsten soviel Geschäftsleute aufzählen, wie ich Finger an einer Hand habe, die einst, als sie noch Arbeiter waren, zu den Scharfmachern der Linken gehörten, und heute im Brustton der Überzeugung für die Freisinnigen oder Liberalen werben. Sie haben, sobald es ihnen gelungen war, von der Klasse der unselbstständig Erwerbenden in die Klasse der Selbständigen zu dringen, von der Linken auf die Rechte hinübergewechselt, und wenn es etwas geben würde, das noch weiter



Z 203

A detailed advertisement for Inecto Rapid Insulax hair dye. It features a woman's profile and text explaining the product's benefits. The text includes:

Das Haar ergraut, wenn das Pigment, das sich im Innern des Haarschaffers befindet und dem Haar seine Farbe verleiht zu schwundt anfängt. Gegen dieses Ergrauen kann daher nur dann gewirkt werden, wenn dem Innern des Haares das Pigment wieder zugeführt wird. Inecto Rapid Insulax löst die Frage auf wunderbare Weise. Diese auf wissenschaftlicher Basis aufgebaute Haarfärbe gibt dem grauen Haars eine ursprüngliche Farbe wieder. Ein mit Inecto Rapid Insulax färbbares Haar eignet sich vorzüglich für die Dauerwellen-Behandlung. Alle Damen, für die sich das Inecto Rapid Insulax bedienen, stellen entzückt dessen Vorzüge fest - deshalb zählen auch die Anhängerinnen dieses neuen Verfahrens schon nach Millionen in der ganzen Welt. Erhältlich in allen besseren Parfümerien und Coiffeurgeschäften.

FABRIKANT: JEAN LÉON PIRAUD, FRAUENFELD

Roupiulent?
Nennen Sie
Fucabohnen aus der Apotheke.



J. Gfeller-Rindlisbacher ^A
BERN
BÄRENPLATZ
BASEL
EISENGASSE
ZÜRICH
LÖWENPLATZ
 Restauration zu jeder Tageszeit

NEUE SPANNKRAFT

durch ozonreiche Waldluftbäder, natürliche und künstliche Höhensonnen, Wasseranwendungen, Massage, Elektrizität und Nahrungsenergie.

Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 18 eg

KURANSTALT **Sennrütli** 900m hoch
 F. Danzelsen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

nach rechts als die genannten Parteien stünde – diese Leute würden es heute sein ! Warum sollten sie nicht, hä ? Die Dinge liegen doch verflucht einfach. Meinen viele wenigstens !

Dass es in unserm Land an geistigem und ideenmässigem Impulse mangelt, beweist auch die Tatsache, dass die Gewalthäufen unserer Parteien sich seit vielen Jahren in fast gleicher Stärke gegenüberstehen. Es sind so weniger mehr Parteien als Stände ! Die Karren der Politik sind auf diese Weise festgefahren; weiss Gott, wie wir herauskommen !

Ich habe mir von jeher vorgenommen, nicht ständisch zu denken. Eines Tages vertrat ich eine Sache, die Staatsangestellte anging, lediglich darum, weil ich von der Richtigkeit der Sache überzeugt war. Als Geschäftsmann musste ich da sehr bald von Kollegen hören : « Aber, was machen Sie auch ? Das sind ja nicht unsere Leute, die helfen uns auch nicht ! Wozu für jene sich einsetzen ? Wir haben anderes zu verfechten ! » Ein andermal liess ich in einer grösseren Tageszeitung einen Artikel erscheinen, von dem ich wusste, dass er bei den Gewaltigen meiner Wirtschaftsgruppe, der ich angehöre, nicht eitel Freude auslösen würde, weil er in verschiedener Hinsicht von deren Tendenzen abwich. Was geschah ? Die Herren, die ihn lasen, machten zwar nicht Krach mit mir – diesen Gefallen taten sie mir nicht ! – aber sie lächelten nur, wenn sie mich sahen. Das hiess so ungefähr : « Junger Mann, du hast ja ganz gute Ideen, aber weisst du, das verstehst du noch nicht recht ! Ubrigens musst du parieren ! » Aber es liegt mir fern, immer zu « parieren » (sich zu fügen) ! Entschieden Anstoss habe ich z. B. auch genommen, als ich sah, wie viele Angehörige meines Standes (des Mittelstandes) einfach eines Tages von einer bürgerlichen Partei zur andern übergingen, nicht etwa, weil sie die Überzeugung gewechselt hatten, sondern weil sie hofften, in der andern Partei wirkungsvollere Standespolitik treiben und eigene, scharfe Leute in die Behörden drängen zu können. Eine Hoffnung, die sich übrigens in ganz unbefriedigender Weise

erfüllte. Solche Machenschaften verstehe ich nicht, obwohl ich selber schon lang aktiv in einem Wirtschaftsverband mitarbeite und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Verbände nicht leugnen kann. Aber reine Wirtschafts- und Standesvertreter in den Behörden – das ist ein dunkler Punkt! Und die Partei nur als Mittel zum Zwecke der Erreichung von Sonderinteressen benutzen zu wollen – der Punkt ist noch dunkler!

Not täte uns vor allem, uns endlich darauf zu besinnen, ob die kommende Gesellschaftsform auf liberaler oder sozialistischer Grundlage, oder einer andern Grundlage stehen soll. Wir müssen darüber nachdenken, ob die Familie weiterhin die Zelle des Staates sein soll oder nicht. Wir müssen wissen, welche Sittlichkeit künftig hin die Grundlage sein muss. Aber wir wissen nichts! Um eine neue Zeit zu schaffen, braucht es vor allem eines festen weltanschaulichen und religiösen Grundes. Wir müssten also vor allem darauf hinarbeiten, aus der innern Zerfahrenheit und Unsicherheit herauszukommen!

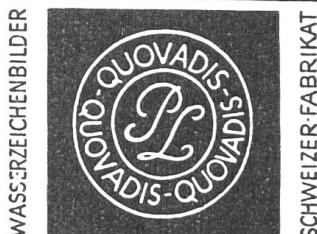
Nun gehe aber einmal einer hin zu den Parteimächtigen mit der Anregung, durch Diskussionsabende usw. über obige Themen Klärung zu versuchen und ein neues Programm zu entwickeln! Was für Antworten bekäme er? Nun, einer würde sagen: « Ei, ei, was denken Sie auch? Wir treiben Realpolitik, keine Theorie! » Ein anderer: « Wo wollen Sie hinaus? Leiden Sie an Größenwahn? » Ein dritter aber würde – ein Jasskarten-spiel holen!

* * *

Wie weit die Verwirtschaftlichung der Politik bei uns geht, kann man am besten studieren, wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele Sekretäre z. B. in den Kantonsräten sitzen, Sekretäre des Angestelltenkartells, des Gewerbeverbands, des Polizeimännervereins, der Haus- und Grundeigentümergenossenschaft usw. Der Blick dieser Leute ist gebunden an den Zweck, den sie erreichen wollen, und dieser Zweck heißt: Unter allen Umständen die Interessen der Gruppe zu verfechten, von der man sein Salär zieht. Wenn ein Sekretär von Kleinhändlern den Auftrag von seinen Brot-

*Vorzüglich bewährte
Klanghau-gelatinierle
SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE
mit Typen schonender
milder Oberfläche*

LANDQUART
Extra Strong



Grisson Mills

ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER



Ich trinke jede Morge es Glas „BIRMO“, das macht eim wieder jung, schlank und frisch!

Birmo, Birmenstorfer - Bitterwasser



BIRMO, das bekannte Mittel gegen Verstopfung
erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Empfehlenswerte Institute

Erziehungsheim „Ruotzig“ Flüelen

Kleines, familiär geführtes Heim für **Erziehungshilfe u. Heilerziehung**. Eingehendster Einzelunterricht. **Wald- und Freiluftscole** der Primar- und Sekundarstufe. **Sehr geeignet auch für Ferienkinder.** Zeitgemäße Berechnungen. Prospekte.

Dr. J. Schweizer

Schwefelbad Schinznach

bei Brugg (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf. Stärkste radioaktive warme Schwefel-Quelle Europas

Kurhaus I. Ranges
Pension von Fr. 12.50 an

Pension Habsburg
(Neubau 1929)

Pensionspreis Fr. 11.—

1. Rheumat. Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenerkrankungen, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Kartarrhe der Atemorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulose etc.) 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosclerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz, Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie, Laboratorien.

Prospekte durch die Direktion.

Erziehung zur Lebenstüchtigkeit bietet das
voralpine

Knaben-Institut Dr. Schmidt
Rosenberg über ST. GALLEN (Schweiz)

Herrliche, gesunde Höhenlandschaft. Matura. Handelsdiplom. Alle Sports. Einziges Schweiz. Institut mit staatlichen Sprachkursen. Spezialabteilung für Jüngere. Prospekte!

Nach dem Tode meiner guten Mutter erhoffte ich an der Seite einer verständigen Lebensgefährtin das ersehnte Glück zu finden und wurde sehr schwer enttäuscht. — Nun habe ich diese unwürdigen Fesseln gelöst und bin wieder frei. — Wer will jetzt als

geliebte Frau

in mein ideales Heim einziehen? Ich bin schlanke Sportnatur, in sehr geachteter **Staatsstellung** mit hohem Einkommen, Vermögen, eigener, komplett eingerichteter Villa und Auto. Offerten von nur gebildeten kultivierten Damen im Alter von 20–35 Jahren, denen Treue und Zusammengehörigkeit mehr bedeuten als Tanz und Abwechslung, werden prompt beantwortet durch Chiffre H. des Schweizer-Spiegels.

herren bekäme, eine Verordnung zu erwirken, wonach ein hausierendes Spezereiauto zwar durch die Strassen fahren, aber nirgendwo anhalten dürfe — wer weiss, vielleicht würde er es tun! Nach einer Versammlung — in vorgeschriffter Nachtstunde — hörte ich einen Sekretär sagen: «Ich treibe meine Politik berufsmässig — und auch aus Überzeugung ...» Das «auch» klang ziemlich schwach und seltsam, und wer Ohren zu hören hatte, hörte es auch. Ohne Zweifel könnte jener Mann ebensogut auch Sekretär eines genau entgegengesetzten Verbandes sein. Solche Leute haben sehr oft nur noch beschränkten Sinn fürs Ganze, für die ganze Gemeinschaft. Der Sinn der Demokratie wäre es aber, nur Männer in die Behörden zu wählen, die das Ganze im Auge behalten, und wenn man das will, so muss man Männer wählen, die frei und unabhängig sind, die weder von Partei- noch Interessengruppen Lohn beziehen. Gewiss müssen auch solche Männer sich auf ihre Wähler besinnen; aber sie sind nicht die Diener ihrer Wähler!

H. Lutz.

Die Hebung des Milchverbrauchs

Angeregt durch den Milchfilmvortrag der Schweizerischen Milchkommission in Basel möchte ich im Folgenden einen Vorschlag zur Hebung des Milchverbrauchs in der Schweiz begründen:

Milch ist unser hochwertigstes Nahrungsgetränk, und sie wäre ein ideales, wenn ihr Wohlgeschmack den Nährqualitäten gleichkäme. Verschweigen wir es nicht: Die überragend grosse Mehrzahl der Erwachsenen liebt die reine, namentlich die gekochte Milch aus Geschmacksgründen nicht und trinkt daher keine solche. Ich glaube darum, dass alle Anstrengungen, den Verbrauch in dieser Form bei den Erwachsenen wesentlich zu steigern, erfolglos bleiben werden. Glücklicherweise ist aber bei uns schon längst diejenige Form allgemein beliebt, in welcher das Trinken von Milch zum geschmacklichen Genuss werden kann, der **Schweizer Milchkaffee**. Dieser bildet ja täglich mindestens einmal den Bestandteil einer Mahlzeit unseres Volkes. Sollen wir also

noch mehr Kaffee trinken, um den Milchverbrauch zu heben? Nein, aber bessern Kaffee, denn die Frage des höhern Milchverbrauchs in der Schweiz ist die Frage des guten Kaffeetränks.

Was aber ist guter Kaffee? Das ist unsren Massen schwer begreiflich zu machen, denn ich wage zu behaupten, die Schweiz, wenigstens die Deutschschweiz, sei das Land des minderwertigen Kaffeetränks. Jahrelang in verschiedenen Teilen der Schweiz wohnend, habe ich längst und überall festgestellt: in den Familien, auch in den «besten», in den Restaurants, in den gewöhnlichen Hotels und leider auch in den alkoholfreien Betrieben ist guter Kaffee die Ausnahme. Sehr viele Leute erkennen sofort, ob ein Wein, eine Schokolade, eine Zigarette, ein Parfum gut ist oder nicht; aber was guter Kaffee ist wissen sie nicht, und deswegen wird bei uns allgemein kein guter Kaffee gekocht.

Der Hauptfehler nun unseres Milchkaffees ist der viel zu dünne schwarze Kaffee. Kommt zu solchem Kaffee Milch, so gibt's jenes weissliche Gemisch, das der Hauptsache nach aus Wasser besteht. Solchem Gebräu fehlt natürlich der herrlich duftende Vollgeschmack des richtigen Milchkaffees, in welchem jener unsympathische Gout der gekochten Milch und der an sich bittere des starken Schwarzkaffees sich so glücklich aufheben zugunsten einer völlig neuen Geschmacksart. Daraus ergibt sich: wir müssen den Schwarzkaffee möglichst stark machen und ihn nicht mit Wasser wie bisher, sondern mit Milch verdünnen. So hergestellter Milchkaffee - z.B. $\frac{1}{4}$ der Zweidezitasse schwarz (aus 5-6 Gramm Pulver), $\frac{3}{4}$ Milch, und doch das Ganze braun etwa wie Brotkruste - würde pro Tasse mindestens den doppelten Milchkonsum bedeuten gegen bisher. Erst wenn wir einen Milchkaffee solcher Art trinken, wissen wir, welch eigenartige und nahrhafte Mahlzeit unser so billiger «Kaffee complet» ist, und wie erst zu solchem Kaffee Brot mit Käse,

Nur keine grosse Wäsche nach den
Ferien,
sonst geht deren ganzer
Nutzen dahin. Fort mit
den aufgehäuften schmutzigen
Wäsche an die
WASCHANSTALT ZÜRICH-WOLLISHOFEN
TEL. 54.200

Warum wir in der Lage sind die billigsten Prämien zu bieten, wird auch für Sie kein Rätsel mehr sein, nachdem Sie sich an Hand unseres ausführlichen Geschäftsberichtes von unserer sparsamen und umsichtigen Geschäftsführung überzeugt haben. Verlangen Sie bitte unsern Geschäftsbericht.

**Schweizerischer
Lebens-Versicherungs-Verein
Basel**

auf Gegenseitigkeit, gegründet 1876

OPAL *mild und fein*
des Rauchers Ideal ®



Er wollte sich konzentrieren, aber...

wer ein Chalet sieht, denkt an Chalet-Käse:
er ist so fein, nahrhaft und vorteilhaft! Chalet-
Käse zum Znuni, zum
Dessert und abends, als
Zwischenmahlzeit, vor al-
lem auch als Tourenpro-
viant: einfach herrlich!

*Chalet Emmenthaler:
als Zwischenmahlzeit und für Touren
Chalet Rahm: zum Dessert
Chalet Kümmel: mit Wein und Bier
Chalet Prosan: der Gesundheitskäse*



ALPINA KÄSE A.G., BURGDORF

Meidet fettbildenden Zucker

und süsst die Getränke mit den
neuen Kristall-Saccharin-Tabletten

Hermesetas

Süssen ohne jeden Nebengeschmack,
bilden kein Fett wie Zucker und sind
garantiert durchaus unschädlich.

Erhältli. in Apoth. u. Drog. zu Fr. 1.- das Dös-
chen m. 500 Tabletten. AG. „Hermes“ Zürich 2

Butter, Konfitüre oder Honig so ausgezeichnet passen. In den meisten grossen Städten des Auslandes ist eine derartige Mahlzeit wegen des Milchmangels ausgeschlossen für die Masse. Freuen wir uns, dass in unserm Lande Milch und auch Honig wahrhaft fliessen, und veredeln wir diese Schweizer Mahlzeit auch um unseres Fremdenverkehrs willen zu bester Qualität!

Nun scheint mir keine günstigere Gelegenheit möglich, den Vorschlag, besser Kaffee zu kochen, ins Volk zu bringen, als dass die Schweizer Milchkommission ihre Mi-Bu-Kä-Tage mit einem – um ebenso schön zu tönen! – Ka-Ko-Ku d. h. Kaffeekochkurs verbindet. Sie verschaffe sich die besten Rezepte für Kaffeezubereitung, sei es durch Belehrung seitens massgebender Hotelküchen oder der Propaganda wegen durch einen Wettbewerb. Und alsdann gebe sie ein Merkblatt über Kaffeezubereitung heraus.

Das vorgeschlagene Mittel für grösseren Milchkonsum ist so einfach, dass jede Leserin dieser Zeilen morgen früh schon mit der Durchführung bei sich beginnen kann. Ein Erfolg wäre nicht nur ein Stück Hilfe für unsere Landwirtschaft, sondern dazu für Hundertausende täglich ein erhöhter Genuss an Naturgaben, der ihnen bisher viel zu verkümmert war als Folge eines wenig veredelten Geschmacksinnes. Es ist ja bekannt, dass selbst geringfügige Geschmacksänderungen auf jedem Gebiet der Konsumation grosse Änderungen im Absatz von Gütern bewirken können.

Sollte es also gelingen, aus der nun jahrelangen Milchnot unserer Bauern auf dem angedeuteten Wege die Tugend der Kochkunst und des Genusses eines solchen Kaffegetränks zu machen, das wirklich diesen Namen verdient, so wären wir übrigens nur auf die Höhe unserer Nachbarländer Italien, Frankreich, Österreich gekommen; denn bekanntlich trinkt man dort trotz teurerer Herstellung allgemein viel bessern Kaffee als bei uns.

Dr. Alfred Conzetti, Pratteln.